

ASIATISCHE WUNDER

KÜNSTLER & APPARATE



GEORG WALTER

Inhaltsverzeichnis



5 Einleitung

6 Literatur

14 Künstler

- 16 Okito
- 24 Fu Manchu
- 26 Jean Hugard
- 27 Chung Ling Soo
- 28 Ching Ling Foo
- 30 Charly Eperny
- 34 Alberto Sitta
- 36 Weitere Künstler

48 Kunststücke

- 50 Norm Nielsen
- 52 Michael Baker
- 66 Francois Danis
- 72 Richard Gerlitz
- 76 Thomas Pohle
- 82 Alan Warner
- 84 Sonstige Kunststücke

116 Quellennachweis

118 Index

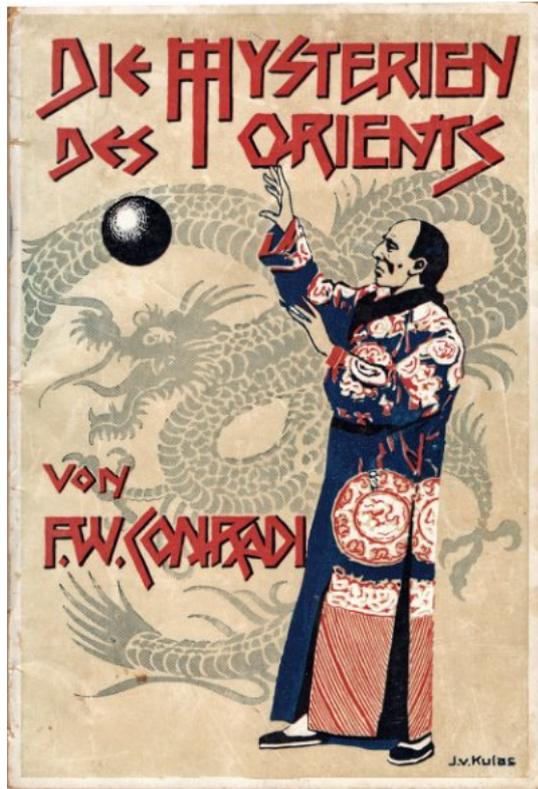


Abb.: Die Mysterien des Orients, Conradi Horster, 1923, Auszüge aus dem Heft

vorgezeigt. Die Röhre wird über die Vase gestülpt und dann abgezogen. Es erscheint ein riesiger Blumenstrauß. Vermutlich wurde dieses Kunststück erstmals um 1920 von Carl Willmann angeboten.

Bei der „unsichtbaren Reise einer Taube“, einem Original von Okito, wird ein Glaskasten und ein Holzkasten verwendet. Eine Taube wird in den Holzkasten gegeben und dieser an zwei Ringen aufgehängt. Horster erklärt hier leider nicht, wo der Kasten aufgehängt wird. Der Glaskasten wird auf einem Stuhl abgestellt. Nun ergreift der Künstler eine Pistole, feuert diese auf den Holzkasten mit der Taube ab. Im selben Augenblick fällt der Kasten auseinander, die Taube ist verschwunden. Es ertönt ein zweiter Schuss, den der Künstler auf den Glaskasten abfeuert. Blitzartig erscheint dort die Taube.

Im Heft wird eine „Japanische Tuchfärbung“ beschrieben und das „Ringspiel“ mit einem schräg geschnittenen Ring, zwei festen Einzelringen, zwei festen Ringen, die dauerhaft verbunden sind, und drei festen Ringen, die gleichfalls miteinander verbunden sind. Sehr ausführlich wird dann auch das Erscheinen einer riesigen Wasserschale beschrieben. Das Wasser in der Schale wird in einen Bottich gegossen, worauf aus diesem mehrere Gänse erscheinen.

Fu Manchu

David Tobias Bamberg (1904-1974) wurde in Derby, England geboren und verstarb in Buenos Aires in Argentinien. Er war der Sohn von Okito und trat vor allem in Südamerika unter dem Namen „Fu Manchu“ auf. Mit vier Jahren kam er zusammen mit seinen Eltern in die USA. 1916 erhielt er die amerikanische Staatsbürgerschaft. Das Zaubern erlernte David bereits im Alter von fünf Jahren bei seinem Vater. Mit 13 Jahren trat er mit dem damals bekannten Mentalisten Julius Zancig auf. Anfangs trat er unter dem Künstlernamen „Syko“ auf, den ihm kein geringerer als Harry Houdini vorschlug. Aber kurze Zeit später, 1919, schickte ihn sein Vater, Okito, zurück nach England, um an der Universität von Oxford seine Ausbildung zu beenden. 1922 kam er zurück in die Staaten und heiratet ein Jahr später eine junge Frau namens Hilda, die auch im Showbusiness zu Hause war.

Im Jahr 1926 schloss sich David in England einer Showproduktion namens „Raymond“ an, die gerade nach Südamerika aufbrach. Mit ihr reiste er eine Zeit lang und traf während eines Gastspiels in Brasilien auf den damals ebenfalls sehr bekannten Zauberkünstler Chang. Chang ermutigte David, sich nun auch selbst mit einer Chinesen-Nummer zu versuchen. Nachdem die Raymond-Tour beendet war, blieb David in Brasilien bei Chang, um erst einmal weitere Erfahrungen zu sammeln. Chang verdankt David die Erkenntnis, dass eine Chinesen-Nummer nicht zwangsweise „stumm“ präsentiert werden muss. Man kann auch durchaus dazu sprechen und vor allem auch Komik integrieren.

1927 verließ er Chang und trat nun als selbstständiger Zauberkünstler in vielen guten Varieté-Theatern in Buenos Aires auf. 1929 trat die große Wende in David Tobias Bambergs Leben ein: Ein Geschäftsmann lieh ihm 10 000 Pesos (eine enorme Summe in den 1920er-Jahren), mit denen David seinen lang gehegten Wunsch erfüllen konnte: eine eigene große Abendschau auf die Beine zu stellen. Unter dem Namen Fu Manchu, den er sich nun gab, hatte er am 1. März 1929 mit seiner opulenten Show in Buenos Aires Premiere. 1931 reiste er mit dieser Show nach Brasilien und in weitere Länder Südamerikas. Überall wurde er groß gefeiert. 1933 absolvierte er einen längeren Vertrag für Spanien. 1935 kam er zurück in die Staaten und wurde nun auch hier bei den Zauberkünstlern bekannt.

1934 zog Fu Manchu nach Mexico City. 1936 tourte er durch Mexico und Havanna. In Mexico drehte und produzierte Fu Manchu in den Jahren 1943/44 sechs Filme. Aber nur in den ersten dreien zeigte er Zauberei. In allen Filmen ging es stets mystisch und geheimnisvoll zu. 1947 zog er zurück nach Argentinien, wo er sich schließlich 1966 zur Ruhe setzte. In Buenos Aires betrieb er zeitweise einen Zauberlanden mit dem Namen „Centro Mágico“. Im Februar 1947 startete er im Teatro Nacional in Buenos Aires eine neue Show, die im Stil einer Broadway-Revue aufgezogen war. In der Folge tourte er mit dieser Show mit großem Erfolg durch Süd- und Mittelamerika. Bis 1951 spielte Fu Manchu insgesamt sieben Mal in der Hauptstadt Buenos Aires für jeweils drei bis vier Monate. Am 19. März 1966 gab er in Buenos Aires seine Abschiedsvorstellung und widmete sich nun nur noch seinem Zaubergeschäft und der Herstellung von Zauberkunststücken.



Abb.: Fu Manchu auf dem Cover der Genii, 30. Jahrgang, Heft Nr. 8 aus 1966, Poster

In allen Berichten, die man über Fu Manchus Vorstellungen lesen kann, wird immer erzählt, dass die Shows sehr humorvoll dargeboten wurden. Leo Horowitz schrieb über eine Fu Manchu-Show in der amerikanischen Zauberzeitschrift Sphinx: „Der erste Eindruck, den man in der Fu Manchu-Produktion erfährt, ist ihre Leichtigkeit. Wunderbare Szenen wechseln sich ab. Und damit meine ich, dass jeder Effekt, egal ob groß oder klein, in einer anderen Bühnendekoration mit wunderschönen Kostümen präsentiert wird. Begleitet wird die Show von einem mehrköpfigen Orchester, das mit einem perfekten Timing die Kunststücke und Illusionen begleitet.“ Dazu muss gesagt werden, dass Fu Manchu in original chinesischen Kostümen auftrat, die zum Teil schon als historisch zu betrachten waren und die für fast jede Routine und Illusion gewechselt wurden.

Eine der größten Attraktionen und gleichzeitig seine Erfindung nannte Fu Manchu „The Atomic Woman“: Diese Illusion zeigte auf der Bühne zwei riesengroße chinesische Laternen. Eine wird geöffnet und man sieht darin eine junge Dame auf einer Schaukel sitzend. Die Laterne wird wieder hochgefaltet und anschließend über die Köpfe der Zuschauer im Parkett hochgezogen. Die zweite Laterne wird leer gezeigt und danach ebenfalls hochgezogen, jedoch auf der Bühne. Ein Schuss wird abgegeben und die Laterne über den Köpfen der Zuschauer fällt auseinander: Die junge Frau ist verschwunden. Fast gleichzeitig öffnet sich auf der Bühne die Laterne, in der nun die Frau erschienen ist.

Ching Ling Foo

Ein sehr bekannter Künstler war Ching Ling Foo aus Peking, mit bürgerlichem Namen Chee Ling Qua (1854-1922). Er studierte die Zauberei in China und wurde zum Hofzauberer ernannt. Dies wohl auf Betreiben eines prinzlichen Sohnes der Kaiserin von China. Ab 1898 trat er in Singapur auf, dann ging er in die USA. Hier zeigte er drei Jahre lang sehr erfolgreich seine Kunststücke. Konkurrenz bekam er durch Chung Ling Soo (1861-1918).

1898 tourte er durch die USA. 1899 wurde er und seine Truppe aufgrund eines Arbeitsgesetzes für Ausländer vorübergehend festgesetzt, obwohl die Truppe eine Sondergenehmigung des Kongresses hatte. Ein Bezirksrichter entschied aber, dass dieses Gesetz nicht angewendet werden konnte, da er Ching Ling Foo als Schauspieler klassifizierte, und nicht als Arbeiter. Zeitweise traten sie auch mit Harry Kellar auf, der Ching Ling Foo bescheinigte, dass er ein Zauberkünstler „ersten Ranges“ sei.

Dann tourte er 1904 durch Südafrika, 1904 bis 1905 in England, 1909 bis 1912 in Europa und wieder in den USA. Im Jahr 1898 erfand er u.a. das Kunststück „Foo Can“, bei dem aus einem Gefäß Flüssigkeit verschwinden und erscheinen konnte. Er gilt auch als Erfinder des Kunststücks „Torn and Restored Paper“. Sein Paradekunststück war das Erscheinenlassen einer riesigen Wasserschale auf offener Bühne. Dazu stellte er sich in die Bühnenmitte und ließ ganz langsam ein Tuch vor seinem Körper bis zum Bühnenboden herab. Blitzartig warf er das Tuch beiseite und vor ihm stand eine bis zum Rand gefüllte Porzellanschale. Auf dem Wasser in der Schale schwammen Äpfel. Er



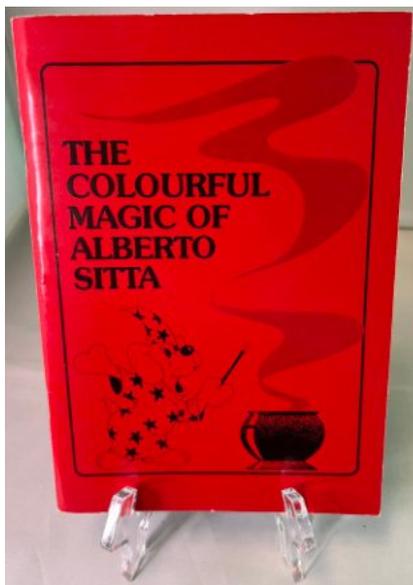
Abb.: Plakat von Ching Ling Foo

war bekannt für die Herstellung von Wasserschalen, ob mit Wasser gefüllt oder zur Produktion von Feuer, Tauben oder Enten.

In seinen Vorstellungen ließ er auch seine Tochter Chee Tog erscheinen. In den Quellen wird davon gesprochen, dass er sehr erfolgreich war und somit auch Nachahmer fand, wie Lafayette und Chung Ling Soo. Es sollte wohl in London einen Wettstreit zwischen „Ching“ und „Chung“ stattfinden. Ching Ling Foo trat aber nicht an. In der US-Magicpedia ist zu lesen, dass er Besitzer mehrerer Kinos in Tien Tsin war, einer heute bedeutenden Hafenstadt im Nordosten von China.



Links: Alberto Sitta, Abbildungen aus Joe Wildons Magischem Magazin, 9. Jahrgang, Heft Nr. 4
Rechts: Alberto Sitta, aus der Privatsammlung von © Gianni Loria, mit Dank an Ottavio Belli, Italien



The Colourful Magic of Alberto Sitta

Alberto Sitta hat im Jahr 1987 ein kleines Buch mit 52 Seiten geschrieben. Auf der Rückseite des Buches ist zu lesen: *Alberto Sitta ist auf kommerzielle Zauberkunst spezialisiert, die Sie auf Ihrer Bühne, im Kabarett und in Close-up-Shows einsetzen können. Sein wohl berühmtester Effekt ist „Leopard Silk“, der von Zauberern auf der ganzen Welt vorgeführt und kopiert wurde. In diesem Buch enthüllt Alberto weitere Geheimnisse, die ihm den Ruf als einer der kreativsten Künstler Italiens eingebracht haben.*

Horster in seinem Angebot hatte. Hier werden zwei Röhren, die ineinander passen leer vorgezeigt. Anschließend produziert man daraus Seidentücher und andere Produktionsmittel. Zum Schluss erscheint eine mit Wasser gefüllte Vase, die den Anschein erweckt, dass sie gar nicht in eine der Röhren passt. Wong Toy Sun hieß eigentlich Claud Guest und stammte aus Melbourne, Australien. Von ihm ist nicht sehr viel bekannt. In der Mitteilung einer Zeitung wird erklärt, dass er mit einer kleinen Truppe eine zwanzigminütige Show zeigte.



Abb.: Long Tack Sam mit seinen Mitarbeitern



Abb.: Long Tack Sam zaubert



Abb.: Long Tack Sam, im Jahr 1922 verlässt er New York

Zauberer aus Japan

Japan hat einige herausragende Zauberer hervorgebracht. Akira Yamada (1931-2013) war der jüngste Sohn von Tenyo Shokyokusai (1888-1980), der ihm auch die Zauberei beibrachte. Er gründete nach dem Rückzug seines Vaters in den 1960er-Jahren die Firma „Tenyo Company Ltd.“ Wir kennen diese Firma alle! Sein Vater war der Neffe von Ten Ichi. Im Jahr 1905 wurde er professioneller Zauberer. Ab 1930 stellte er Zaubererstücke her und verkaufte sie ab 1931. Sein Bühnenname war „Tenyo“. Im Jahr 1978 verlieh ihm der japanische Kaiser den 5. Verdienstorden. Haruo Shimada (1940-2022) aus Japan hat sich auch in Europa einen Namen gemacht. Er war verheiratet mit Deanna Doreen Perkins (1948-2017). Sie ließen sich aber 1997 scheiden. Hiroshi Sawa, Jahrgang 1941, ist Zahnarzt von Beruf. Er betreibt die Zaubererkunst nur als Hobby, aber selbst Dai Vernon hat ihn in höchsten Tönen für seine Originalität gelobt. Masao Atsukawa (1933-2009) war Schüler von Tenkai, zudem schrieb er Kriminalromane. 1969 wurde er mit dem Tenkai-Preis ausgezeichnet.

Shigeo Futagawa, Jahrgang 1943, ist ein japanischer Zauberer, Erfinder und Autor. 1973 hat er seine Leidenschaft zum Beruf gemacht; er ist Close-Up Magier. Er hat viele Päckchentricks erfunden und gilt als kreativer Kopf in der japanischen Zauberszene. Shigeo Takagi (1930-1991) begeisterte sich schon mit sechs Jahren für die Zaubererkunst. Er war auch Erfinder, Autor und Übersetzer einiger Zauberbücher in die japanische Sprache. Er zauberte mit Seilen, Karten und zeigte das Becherspiel mit nur einem Becher. Shoot Ogawa, Jahrgang 1975, begeisterte sich seit seinem 10. Lebensjahr für die Zaubererkunst. Er wurde mit einigen Preisen geehrt. Sein Lieblingskunststück waren die Ninja-Ringe.

Tenko Hikita (1934-1979) verstarb leider schon mit 45 Jahren an einem Herzinfarkt. Er war ein Schüler von Tenyo. Zwischen 1968 und 1976 war er ein gefragter Entfesselungskünstler und Illusionist. Nach seinem ersten Herzinfarkt engagierte man eine junge Künstlerin, die zum Teil seine gefährlichen Illusionen vorführte. Sie



Abb.: Ten Ichi



Abb.: Tenkai

Francois Danis

Mit 52 Jahren hat sich Francois Danis heute einen Namen in der Zauberszene gemacht. Die letzten 18 Jahre verbrachte er mit der Herstellung von hoch qualitativen Close-Up Kunststücken. Bevor er sich entschloss, von seiner Leidenschaft für Holz zu leben, war er als Logistikmanager in einem französischen Unternehmen beschäftigt. Dann kam der Tag, an dem er sich entschloss, den Beruf an den Nagel zu hängen. Heute restauriert er alte magische Requisiten für Sammler und klassische französische Möbel des 18. und 19. Jahrhunderts. Die Leidenschaft für das Tischlerhandwerk hat er von seinem Großvater, wie er stolz auf seiner Internetseite anmerkt. Dabei nutzt er heute noch die vom Großvater benutzten Werkzeuge wie Sägen, Meißel und Maschinen. Zum ersten Mal kam er im Alter von sechs Jahren mit der Zauberkunst in Kontakt. Er hatte zu Weihnachten einen Zauberkasten geschenkt bekommen. Auf diese Art und Weise haben viele Künstler die Leidenschaft zur Magie entdeckt.

Ich entdeckte Francois durch Zufall bei Facebook, und zwar nur deshalb, weil ich vorher eine Freundschaftsanfrage an Michael Baker geschickt hatte, der gleichwohl ein toller Handwerker ist. Ich hatte zwar auf der Seite von Andy Martin schon von Francois gelesen, aber erst über Michaels Facebook-Seite hatte ich Kontakt zu ihm aufgenommen. Francois fertigt die Kunststücke nur auf Anfrage an, einen Lagerbestand hat er nicht. Als Käufer kann man sich in einem gewissen Rahmen die Optik eines Kunststücks selbst aussuchen. Bei der Farbe und den aufgeklebten transparenten Abziehbildern macht Francois dem Käufer einige Vorschläge. Wer macht so etwas schon? Wer solche Exponate sammelt, sollte sich unbedingt bei Youtube den Kanal von Francois Danis ansehen. Dort führt er seine Kunststücke selbst vor. Die Preise für seine Exponate sind nicht zu hoch, man bedenke, hier ist ein Meister seines Faches am Werk und für diese Sammlerstücke muss man halt etwas tiefer in die Tasche greifen.

Francois Danis lebt in der französischen Gemeinde Herzelee, mit etwas mehr als 1.500 Einwohnern ein kleiner, beschaulicher Ort im Département Nord in der Region Hauts-de-France. Auf seiner Webseite schreibt er, dass ihn die Arbeiten von Eddy Taytelbaum, Toni Lackner, Herbert Martin Paufler, Alan Warner, Clarence Miller und seinem Freund Willi Wessel faszinieren, weil die Arbeiten „seiner Vorbilder“ genial sind. Alle haben eines gemeinsam: Mit „Love & Passion“, viel Liebe zum Detail, Charme und genügend Herzblut erschaffen Sie wahre Meisterwerke, die fast schon eine Seele haben. Für Francois muss ein Kunststück nicht nur ansprechend in seiner Optik sein, vielmehr soll man erkennen, dass die erschaffenen Apparate eine Art Magie ausstrahlen.

Wie es ihm in der Corona-Krise ging, sieht man daran, so teilte mir Francois mit, dass er einige Auftragsarbeiten nicht durchführen konnte und zeitlich nach hinten verlegen musste. Sein Holzlieferant in Belgien konnte schlichtweg nicht liefern, weil die Grenzen geschlossen waren.



Abb.: Standardvariante aus dem Jahr 2006



Abb.: Deluxe-Version aus dem Jahr 2013

Dragon King's Prison

Von diesem Kunststück fertigte Francois zwei Versionen an. Eine Standardvariante im Jahr 2006, eine noch schönere Deluxe-Version im Jahr 2013. Diese Ausführungen erinnern an Eddy Taytelbaum's Elevator Dice und an Tony Lackner's Tseng Tjeng. Der neuen Version hat Francois ein schönes Etui spendiert, in dem alle Requisiten ihren Platz finden. Das chinesisch anmutende Dekor erlaubt es dem Vorführenden, diesen Block-Effekt mit einer schönen Geschichte zu zeigen. In der Beschreibung wird die Geschichte einer alten Legende vom Affenkönig und dem Drachenkönig erzählt.



Crystal Silk Cylinder

Dieses um 1954 geschaffene Kunststück stammt von U. F. Grant (1901-1978). Vorgezeigt wird ein etwa 30 cm hoher durchsichtiger Kunststoff-Zylinder. Er hat einen Durchmesser von 7,5 cm. Vier gelbe Seidentücher werden hineingegeben, dann wird der Zylinder mit einer Metallröhre bedeckt. Wird die Röhre wieder abgenommen, haben sich die Tücher in vier Zitronen verwandelt. Im Lieferumfang befanden sich die Tücher in der Größe 28,0 cm, der Zylinder, die Röhre und vier echt aussehende Zitronen aus Kunststoff.



Gung Ho Box

Die Gung-Ho-Box wurde von Ned Frailey erfunden und erstmals um 1944 von Stuart Robsons Conjurer's Shop auf den Markt gebracht. Seitdem wurde sie in vielen verschiedenen Formen und Namen von vielen Händlern vertrieben. Es ist eine Art „Flip Over Box“, aber sie ist bei der Vorführung überzeugender, da man scheinbar alle Seiten der Kiste sieht. Die Variante hier wurde im Jahr 2022 von der Firma „DS Magic“ gefertigt. Mit dieser Box kann man eine Unmenge an Gegenständen produzieren. Ihre Maße sind: 25,0 x 23,0 x 19,0 cm.



Phoenix Square Circle

Dieser Klassiker wurde 2006 von Angelo Carbone von der Firma „Fantasma“ im Zuge ihrer „Asian Line“ angefertigt, erfunden hat es Louis S. Histed um 1930. Zu dieser Linie gehören Kunststücke wie „Nest of Boxes“, ein „Buddha Chop Cup“, verschiedene Kartenkassetten, die mit chinesischen Symbolen dekoriert sind und kleine Netzbeutel für Münzenkunststücke mit Chinamünzen.



Pagoda Mystery

Hier handelt es sich um einen kleinen Schrank mit Tür, der 1968 von Homer Hudson gefertigt wurde. Gegenüber einer Version von „Owen Magic“ ist hier die Tür aus Metall und nicht aus Holz. Jederzeit kann man das Schränkchen gefüllt oder völlig leer vorzeigen, es lassen sich auch die klassischen „Aufsitzer-Kunststücke“, wie beim Würfeln zeigen. Die Zuschauer liegen immer falsch. Zudem ist das Kunststück auch für kleinere Tiere geeignet.



Checker Cabinet Mystery

Dieses Kunststück wurde 1961 gefertigt und stammt von Arturo (Glenn Babbs). Ein Schrank wird völlig leer vorgezeigt. Ein Stapel Spielsteine wird gezeigt, Spielstein für Spielstein, und abwechselnd auf einem Untersatz gestapelt und in den Schrank gestellt. Der Schrank wird geschlossen und rundherum gezeigt. Ein Deckel und ein Glas Reis werden gezeigt. Die Spielsteine werden aus dem Schrank genommen und das Glas Reis an deren Stelle gestellt. Spielsteine und Untersatz werden unter den Deckel gelegt. Nun wird ein Befehl zum Wechseln gegeben. Beim Öffnen des Schranks ist das Glas Reis verschwunden und an seiner Stelle steht der Stapel Spielsteine. Beim Anheben des Deckels findet sich das Glas Reis an der Stelle, wo die Spielsteine waren. In der Anleitung wird die Geschichte eines reichen Mannes erzählt, der Geld besaß und es in einen Schrank legte. Ein Dieb kam, stahl das Geld und stellte stattdessen ein Glas Reis hinein – die ultimative Beleidigung für einen Beraubten. Die Maße des Schranks betragen: 17,8 x 29,0 x 37,5 cm.



No-Fake Card Frame

Joe Berg (1903-1984) gilt als Entwickler dieses Kunststücks, als er seinen „Princess Magic Shop“ ab 1925 in Chicago betrieb. Auch andere Händler hatten diesen Trick im Angebot, wie die Firmen „National Magic Co.“ und „Supreme Magic“. Populär wurde er aber erst, als George Robinson einen neuen Mechanismus hinzufügte, der die Karten an ihrem Platz hielt. So konnte man bei der Vorführung die Karten besser kontrollieren. Im Lieferumfang der Firma „Viking Mfg.“ waren dann zwei weitere Gimmicks zur Produktion einer zweiten Spielkarte enthalten. Mel Babcock hat im Jahr 2011 die hier abgebildete wunderschöne Ausführung gefertigt. Bei der Vorführung wird der Rahmen geöffnet, er ist leer. Er wird wieder geschlossen und einem Zuschauer zum Halten gegeben. Eine oder mehrere Spielkarten werden nun ausgewählt und wieder ins Spiel zurückgegeben. Plötzlich sind die Karten aus dem Stapel verschwunden. Jedes Mal, wenn jetzt der Rahmen geöffnet wird, erscheint eine der gewählten Spielkarten.



Japanese Fortune Box

Dieses Kunststück stammt von der Firma „Mikame Craft“ und wurde im Jahr 2010 gefertigt. Geliefert wurden die Kiste und 40 schmale Stäbchen, die an ihren Enden eine durchgehende Nummer aufgedruckt hatten. Dadurch waren einige Mentaleffekte möglich, bei denen eine der Nummern vorhergesagt wurde.

ASIATISCHE WUNDER

KÜNSTLER & APPARATE



GEORG WALTER